

## **Zur JU-Quest-ExpertInnenbefragung 2010: Kooperationsfelder der Jugendwohlfahrt - am Beispiel der Arbeit mit den 10- bis 14-Jährigen**

In der JU-Quest-Befragung 2009 „Die 10- bis 14-Jährigen – Herausforderung für die Jugendwohlfahrt?“ wurde mehrheitlich unterstrichen, dass es spezielle Kooperationsformen brauche, um eine adäquate Versorgung der bei dieser Befragung ins Zentrum gestellten Altersgruppe gewährleisten zu können. Dabei wurden besonders Kooperationsbeziehungen zu den Eltern und zur Schule hervorgehoben, in vielen Fällen auch zur Kinder- und Jugendpsychiatrie. Ein weiteres mögliches Kooperationsfeld zeichnete sich in Bezug auf die freie- und Verbandsjugendarbeit ab, da diesem Bereich eine wichtige Rolle bei den Angeboten für Kinder dieser Altersgruppe zugeschrieben wurde.

Kooperation wird generell im Bereich der Jugendwohlfahrt/Jugendhilfe eine hohe Bedeutung beigemessen und vielerlei Erwartungen sind mit „mehr“ oder „besserer Zusammenarbeit“ verbunden. Die Aufmerksamkeit, die dem Kooperations- und Vernetzungsdiskurs gewidmet wird, kann nach van Santen/Seckinger u. a. als Reaktion auf eine zunehmende Ausdifferenzierung von Hilfeangeboten gesehen werden. „Die Attraktivität der Kooperations- und Vernetzungsstrategie ist also in der Hoffnung begründet, damit die negativen Effekte der Spezialisierung und Zersplitterung sozialer Dienste, aber auch anderer Organisationen zu überwinden ...“<sup>1</sup> Diese Ausdifferenzierung scheint in Bezug auf den damit erreichbaren Nutzen zunehmend an ihre Grenzen zu stoßen und die Forderungen z. B. nach Case Management oder Sozialraumorientierung verweisen auf gegenläufige Strategien. Maykus wiederum spricht von einer „zunehmende[n] Schnittstellenposition der Kinder- und Jugendhilfe“<sup>2</sup>, wobei hier vor allem das Bildungs- und Gesundheitswesen sowie die Arbeitswelt als VernetzungspartnerInnen angeführt werden.

„Gelingende, kontinuierliche und fachlich durchgeführte Kooperations- und Partizipationsprozesse“ werden aber auch in empirischen Studien zur Wirkung von Jugendhilfe als zentrale Wirkfaktoren herausgearbeitet.<sup>3</sup>

Die Betrachtung und Analyse von Kooperationsfeldern der Jugendwohlfahrt bietet sich vor diesem Hintergrund als Thema an bzw. drängt sich geradezu auf. In der Steuerungsgruppe von JU-Quest wurde daher vereinbart, dass sich die Befragung 2010 dem Thema „Kooperationsfelder“ widmen soll.

Der Sektor der Jugendwohlfahrt ist komplex und schwer überschaubar. Ähnlich komplex und vielgestaltig sind in der Folge auch die Kooperationsfelder der Jugendwohlfahrt. Eine zumindest grobe Eingrenzung ist daher nötig. Diese Eingrenzung bezieht sich im Folgenden einerseits auf eine spezifische AdressatInnengruppe und zum anderen auf ausgewählte Kooperationsfelder.

Die JU-Quest-Befragung 2010 bleibt beim Blick auf die spezifische Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen aus einem wie immer gearteten Jugendwohlfahrtszusammenhang. Das kann sowohl den stationären wie auch den ambulanten Bereich betreffen, Hilfen zur Erziehung ebenso wie die in den jeweiligen Jugendwohlfahrtsgesetzen der Länder geregelten Sozialen Dienste, die die Jugendwohlfahrt vorhalten sollte. Im Fokus der Befragung steht in diesem Sinne die adäquate Unterstützung und Versorgung dieser 10- bis 14-Jährigen durch die Jugendwohlfahrt (als aktuelle oder potentielle KlientInnen) und die Kooperationen der Jugendwohlfahrt

---

<sup>1</sup> van Santen/Seckinger 2005, S. 202

<sup>2</sup> Maykus 2009, S. 9

<sup>3</sup> Vgl. Ochs 2008, S. 176

mit anderen Bereichen, Institutionen oder Personen, um diese Leistungen erbringen zu können.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der letztjährigen Befragung werden im Fragebogen die Kooperationsfelder eingegrenzt auf die Kooperation in vier Bereichen. Die Fragen richten sich darauf, wie sich die Kooperation der Jugendwohlfahrt mit der Schule, mit dem Herkunftssystem, mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie und dem Bereich der Jugendarbeit gestaltet.

Mit dieser Befragung zu Kooperationsfeldern der Jugendwohlfahrt werden zwei Zielsetzungen verbunden. Zum einen sollen Einschätzungen der ExpertInnen zu den regionalen Ausgestaltungen der Kooperationsfelder eingeholt werden. Vor dem Hintergrund der verschiedenen Erfahrungen, Erwartungen oder auch Wünsche lassen sich möglicherweise typische Strukturmerkmale oder Anforderungen an Kooperationsbeziehungen in diesen Feldern darstellen. Zum anderen sollen erfolgreiche Kooperationspraxen aus den unterschiedlichen Feldern und Regionen erhoben werden, die im Sinne von „good-practice-Modellen“ für interessierte Menschen im Jugendwohlfahrtsbereich Ideen und Anregungen liefern können.

Aus den in den bisherigen JU-Quest-Befragungen hinreichend deutlich gewordenen, z. T. eklatanten Unterschiede der Jugendwohlfahrtssysteme in den verschiedenen Bundesländern und aus der sehr heterogenen Zusammensetzung der befragten ExpertInnengruppe, sind natürlich vielerlei Unschärfen, verschiedenste Blickwinkel und regionale Unterschiede zu erwarten. Die Befragung kann und will daher auch nicht den Anspruch auf Repräsentativität erheben. Sehr wohl aber ist sie mit der Idee verbunden, dass auf der Basis der Antworten ein bundesländerübergreifender Wissenspool entstehen könnte und Vernetzungseffekte angestoßen werden könnten.

Hermann Putzhuber, 09/2010

#### Verweise:

- Maykus, Stephan (Hrsg.): Praxisforschung in der Kinder und Jugendhilfe. Theorie, Beispiele und Entwicklungsoptionen eines Forschungsfeldes, Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften) 2009
- Ochs, Mathias: Kooperation und Partizipation als Kernprozesse in der Jugendhilfe – systemische Folgerungen aus JULE, JES, EVAS und Co., in: Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, Jg. 26/2008, Heft 3, S. 175-186
- Putzhuber, Hermann: Die 10- bis 14-Jährigen: Herausforderung für die Jugendwohlfahrt. Bericht zur JU-Quest-ExpertInnen-Befragung 2009, Innsbruck 2010,  
[http://www.ju-quest.at/downloads/Bericht\\_zur\\_ExpertInnenbefragung\\_2009-08.pdf](http://www.ju-quest.at/downloads/Bericht_zur_ExpertInnenbefragung_2009-08.pdf)
- van Santen, Eric/Seckinger, Mike: Fallstricke im Beziehungsgeflecht: die Doppelebenen interinstitutioneller Netzwerke, in: Otto, Ulirch/Bauer, Petra (Hrsg.): Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten. Band II: Institutionelle Netzwerke in Steuerungs- und Kooperationsperspektive, Tübingen (dgvv Verlag) 2005, S. 201-220